

Zugleich wird das bisherige Sportjahr aber auch begleitet von Schlagzeilen wie dem Dopingfall Baumann, dem Konkurs eines der traditionsreichsten Handballclubs wie dem VfL Gummersbach und einer immer größeren Kluft zwischen den angeblichen Randsportarten und dem Zugpferd Fußball.

Die Fußball EM stand unter dem Motto »Fußball ohne Grenzen« und zugleich wurden Grenzen in Europa, die als solche in den letzten Jahren nicht mehr wahrgenommen wurden, streng bewacht, um gewalttätige Ausschreitungen zu verhindern, was trotzdem nicht gelang. Sportliche Großereignisse werden zwischenzeitlich von Chaoten genutzt, um ihre Freude am Krawall auszuleben. Der Sport als solcher droht immer mehr in den Hintergrund zu geraten. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wohin der Sport steuert. Im folgenden sollen drei (vier) Gesichtspunkte erörtert werden:

#### Dopingproblematik

Der Fall Baumann ebenso wie der derzeit gegen eine der früheren DDR Sportfunktionäre laufende Strafprozeß hat das Thema Doping wieder in die Diskussion in Deutschland gebracht. Ausgerechnet derjenige, der über Jahre hinweg gegen Doping gekämpft hat und dabei auch die heute geltenden innerverbandlichen Regelungen von Seite der Athleten mit dem Verband ausgehandelt hat, wurde selber des Dopings verdächtigt. Ausgerechnet die Regelungen, gegen die er heute nun auch im ordentlichen Rechtsweg angegangen ist. Der erfolgte Freispruch wird, insbesondere auch unter den Athleten, sehr unterschiedlich aufgenommen. Teilweise wird die Vermutung geäußert, dass mit zweierlei Mass gemessen werde. An diesem Fall zeigt sich aber die gesamte Schwierigkeit des Bereichs Doping.

Das Netz der Kontrollen ist zwar zwischenzeitlich dichter geworden, es gibt aber nach wie vor Unterschiede, die einzelne Länder, wie z.B. Deutschland, im internationalen Vergleich möglicherweise schlechter stellen. In vielen Ländern gibt es keine unangekündigten Dopingkontrollen, lediglich im Wettkampf wird

TANJA GÖNNER

# WOHIN STEUERT DER SPORT?

Die Fußball Europameisterschaft ist gerade zu Ende gegangen, die Olympischen Spiele in Australien stehen vor der Tür. An sportlichen Großereignissen fehlt es also nicht in diesem Jahr 2000.

kontrolliert. Aber gerade aus den früheren Zeiten der Ost-West-Blockzeit ist bekannt, dass man sich gezielt im Training dopen kann ohne dass dies bei Wettkämpfen (bei rechtzeitigem Absetzen der entsprechenden Mittel) nachgewiesen werden kann. Des weiteren ergeben sich bezüglich des Dopings mit EPO, einer Art des Blutdopings, neue Schwierigkeiten. Es gibt nach wie vor keine gesicherte wissenschaftliche Nachweismethode. Die Bilder und Schlagzeilen der Tour de France 1998 sind sicher noch in lebhafter Erinnerung.

Plötzlich wird wieder die Frage diskutiert, ob eine komplette Freigabe von Doping sinnvoll wäre, wenn man nicht in der Lage ist, den Mißbrauch sinnvoll zu bekämpfen.

Aber immer deutlicher werden auch die Risiken, die langanhaltendes Doping für Gesundheit der Athleten mit sich bringen. Spektakuläre Todesfälle im Bodybuilding-Bereich, wo es keine Kontrollen gibt, aber auch der Tod der Weltrekordhalterin Florence Griffith-Joyner sollten Warnung genug sein, dass die Freigabe nicht die richtige sein kann.

Es müssen internationale Standards gefunden werden, nach denen ein einheitliches Prüf- aber auch Sanktionssystem aufgebaut wird. Der bisher über das IOC gefundene Kompromiß hat nur die Minimalpositionen aufgenommen. Der Konsument wird sich auf Dauer überlegen müssen, ob er ehrliche Wettkämpfe unter gleichen Bedingungen will oder ob nur noch die Show zählt.

#### Ständig wachsende Kluft zwischen den einzelnen Sportarten

Olympia ist die Veranstaltung, bei der plötzlich auch wieder Sportarten ins Rampenlicht kommen, die sonst kaum eine Präsenz im Fernsehen haben.

Zwischenzeitlich kämpfen viele Sportarten auf nationaler Ebene mit großen finanziellen Problemen. Weil sie scheinbar für das Publikum uninteressant sind, erhalten Sie keine bzw. nur sehr geringe Fernsehsendezeiten. Ohne diese sind sie wiederum für Werbepartner uninteressant. Das fehlende Geld führt dazu, dass es keine Nachwuchsarbeit mehr gibt, was wiederum dazu führt, dass Deutschland in einigen Sportarten international nicht mehr vertreten ist.

Der Deutsch Volleyballmeister Friedrichshafen erhält möglicherweise keine Startberechtigung für die Volleyball Champions-League, weil er 30 Minuten Übertragung pro Spiel nicht gewährleisten kann. Und dies, obwohl der Verein im Jahr 2000 Zweiter und 1999 Dritter dieser Champions-League war.

Der Vereinsfußball boomt, es werden immer höhere Summen für Fernsehübertragungen, aber auch für die Ablösesummen der Spieler gezahlt. Die Nationalmannschaft, der Deutschen liebste Kind, ist dagegen abgestürzt, für Olympia hat sich auch keine Mannschaft qualifiziert. Der DFB als die größte Sportorganisation der Welt ist nicht in der Lage, obwohl genügend Geld vorhanden ist, ein sinnvolles Nachwuchskonzept durchzusetzen.

Tennis war zu Zeiten von Steffi Graf und Boris Becker mit Fußball zusammen die beliebteste und bestverkaufte Sportart. Der Verkauf der Übertragungsrechte des Davis-Cups an Premiere war der Anfang vom Ende. Wer interessiert sich heute noch für den Davis-Cup? Die Bundesregierung hat bereits umfangreiche Kürzungen im Sporthaushalt beabsichtigt, diese allerdings wegen Olympia verschoben. Es sei die Frage gestattet, ob dies der richtige Weg ist. Bisher entscheidet der Erfolg bei internationalen Meisterschaften über die jeweilige Förderung. Dies hat aber dazu geführt, dass in den wenigsten Sportarten junge Nachwuchskräfte mit zu internationalen Meisterschaften genommen werden. Ohne die Erfahrung sind sie jedoch auch nicht in der Lage, in die Fußstapfen der bis dahin erfolgreichen zu treten.

#### Gewaltpotential am Rande von Großveranstaltungen

Gerade im Olympiejahr muß darüber nachgedacht werden, wie das staatliche Geld so auf die Verbände verteilt wird, dass diejenigen, die nicht in der Lage sind, hohe Fernsehgelder zu vereinnahmen, in der Lage sind, sinnvolle Nachwuchsarbeit zu leisten. Denn nur dann werden Olympische Spiele aus unserer Sicht noch so interessant sein wie in den letzten Jahren. Bei der Fußball WM in Frankreich wurde ein fran-

zösischer Polizist zum Krüppel geschlagen, vor dem Halbfinale im UEFA-Cup in Istanbul gab es zwei tote englische Fans, vor und nach dem EM-Spiel Deutschland gegen England wüteten englische Hooligans.

Ausgerechnet die beliebteste Sportart hat in einem unglaublichen Ausmaß Probleme mit Gewalt als Begleiterscheinung. Es sind keine Fans, die dies veranstalten, sondern zum Teil im normalen Leben gutsituierte Bürger, die einfach Lust haben, die scheinbare Anonymität solcher Großveranstaltungen zu nutzen, um ihre Aggressivität auszuleben. Hier sind die Vereine und Verbände gefordert. England hat vor der EM 1996 im eigenen Land vorgemacht, dass es möglich ist, gegen Hooliganismus sinnvoll vorzugehen. Es kann aber nicht sein, dass dasselbe Land, wenn eine Meisterschaft außerhalb stattfindet, keinerlei Kontrollen vornimmt.

Wenn die Staaten in Zusammenarbeit mit den Vereinen und Verbänden nicht in der Lage sind, gegen diese Entwicklung vorzugehen, müssen die Sport-

»Die Bundesregierung hat bereits umfangreiche Kürzungen im Sporthaushalt beabsichtigt, diese allerdings wegen Olympia verschoben. Es sei die Frage gestattet, ob dies der richtige Weg ist.«

ler und Sportlerinnen aus diesen Ländern als letztes Mittel notfalls ausgeschlossen werden. Es wäre zwar traurig, wenn es so weit kommen müßte, denn dann werden Sportler für etwas bestraft, was sie kaum ändern können. Aber wenn dies das einzige Mittel ist, um die »Fans« von ihren Auftritten abzuhalten, muß eben auch zu solchen Maßnahmen gegriffen werden. Letztlich darf man aber nicht den Sport durch solche Chaoten in den Hintergrund drängen lassen.

All dies zeigt, dass es einiges zu tun gibt im Bereich des Sports. Auch die Politik ist vor diesem Hintergrund gefordert, über ihre jeweilige Positionierung nachzudenken. Dabei geht es nicht nur darum, bei Großveranstaltungen auf der VIP Tribüne zu sitzen, sondern auch darum, mit den staatlichen Geldern gewisse Voraussetzungen zu verbinden und auch kritische Anmerkungen anzubringen. ■



Tanja Gönnert ist stellvertretende JU-Bundesvorsitzende  
tanja.goenner@t-online.de

KLAUS RIEGERT



# Junge Menschen wollen leisten

**W**ir brauchen in Deutschland Spitzensport als Katalysator für den Breitensport für Millionen von Menschen, wir brauchen Spitzensportlerinnen und Spitzensportler als Vorbilder und Anreize für junge Menschen, ihr Talent zu erkunden und bis zur Spitzenleistung zu entfalten. Spitzensport ist kein Selbstzweck, nicht Mittel staatlicher Repräsentation, Spitzensport ist Ausdruck einer Gesellschaft, die Leistungen bejaht und Leistungen fördert. Es ist deshalb vordringliche Aufgabe des Staates, dem Sport die erforderlichen Mittel bereitzustellen, ihn dort zu unterstützen, wo die eigenen Mittel nicht ausreichen.

Unsere Athleten können auf eine hervorragende Sportinfrastruktur bauen: Ein Netz von Olympiastützpunkten und Bundesleistungszentren verfügt über modernste trainingswissenschaftliche und medizinische Einrichtungen mit hervorragend ausgebildeten Traineeinnen und Trainern. Wir sorgen dafür, dass es für Athleten auch eine Perspektive nach dem Sport gibt; denn nur die wenigsten Athleten können durch den Sport und später vom Sport leben. Unsere sportwissenschaftlichen Einrichtungen arbeiten praxisnah und leistungsorientiert. Dies gilt auch für die Dopingforschung und -analytik. Nur ein manipulationsfreier Spitzensport gewährleistet die Glaubwürdigkeit der Ideale des Sports, die Einhaltung von Fairness als oberstes Gebot. Staat und Sport tragen gemeinsam Verantwortung für die Förderung des Spitzensports. Die von der CDU/CSU gestellten Bundesregierungen haben mit dem Sport ein Fördersystem aufgebaut, haben dem Sport die Mittel zur Verfügung gestellt, die er unter Wahrung von Effizienzkriterien selbst nicht aufbringen konnte. Für viele Sportnationen war unsere Förderpolitik vorbildlich. Unsere Athleten können in großer Breite ihre Talente ausschöpfen, und sie stehen im internationalen Vergleich hervorragend da. Leistung lohnt sich.

**D**ie von Rot-Grün gestellte Bundesregierung will dies ändern. Gleichmacherei, nicht Leistung ist Primat des politischen Handelns. Spitzenleistungen, Eliten sind Rot-Grün trotz gegenteiliger Bekundungen immer noch suspekt. Deshalb werden die Mittel für den Spitzensport für 2001 von Rot/Grün überproportional um 10 % gekürzt. Für Rot-Grün ist Spitzensport Luxus, sie sind dabei und gewillt, ein bewährtes System der Spitzensportförderung finanziell auszuhöhlen. Dies ist ökonomisch unvernünftig, sozial und gesellschaftspolitisch unverantwortlich:

Unverantwortlich gegenüber den Athleten und den vielen jungen leistungsbereiten Menschen in unserem Land. Sie wollen Leistungen erbringen, sie sind gewillt, Entbehrungen und Opfer in Kauf zu nehmen. Athleten und Talente entwickeln sich nicht von selbst, sie wollen und müssen gefördert, an die Weltspitze herangeführt werden. Hier ist und bleibt der Staat in der Pflicht.

Unterlassene Förderung junger Menschen führt zu Leistungsdefiziten, vor allem im internationalen Vergleich. Die Lösung liegt nicht in Greencards und im Import von Leistungsträgern, sondern in der Bereitschaft des Staates und der Gesellschaft, die eigenen Potentiale zu erkennen, zu fördern und Leistung gesellschaftlich anzuerkennen. Dem Staat wächst eine Vorbildfunktion zu: ver-

**Die Olympischen Spiele und die Paralympics in Sydney werden Millionen von Menschen in ihren Bann ziehen. Spitzenleistungen, in fairer Auseinandersetzung eines Wettkampfes erbracht, faszinieren. Wir identifizieren uns gerne mit den Siegern, empfinden gleichermaßen Bewunderung und Mitgefühl für den Verlierer.**

nachlässigt er den Nachwuchs, verhindert er durch Sparen das Heranführen von jungen Menschen an Spitzenleistungen, so hat dies verheerende Folgen für die gesamte Gesellschaft. Wir haben in Deutschland hervorragende Athleten. Wir wünschen ihnen bei den Olympischen Spielen und Paralympics ein erfolgreiches Abschneiden als Lohn für Training und Entbehrung. Sie sind Vorbild für unzählige junge Menschen, die leisten wollen und können. ■

*Klaus Riegert MdB ist sportpolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. klaus.riegert@bundestag.de*

GEORG MILDE



**Willi Weber weiß, wovon er redet: Der 58-Jährige managt Michael Schumacher und dessen jüngeren Bruder Ralf. Geschickt fädelt er Teamwechsel und Sponsorenverträge ein und hat die Börse im Visier. Die ENTSCHEIDUNG sprach mit ihm über Sport und Geld und erfuhr dabei, was den DFB mit dem Vatikan verbindet und wer die nächste Bundestagswahl gewinnt.**

**Ich brauche permanente Herausforderungen**



Seiner Zeit voraus:  
Willi Weber liest die neue Entscheidung

**Weber:** Es gibt diplomatische und weniger diplomatische Sportler. Michael Schumacher gibt sehr diplomatische Antworten, sein Bruder Ralf verkörpert eher das Gegenteil: Er sagt, was er denkt, auch wenn es einmal nicht gut ankommt. Das ist aber kein Vermarktungs-Makel – es kommt einfach darauf an, aus welchem Holz jemand geschnitzt ist. Die Marketing-Strategie muss individuell angepasst sein, damit sie glaubwürdig wirkt. Das gilt auch für die Auswahl der Produkte, für die ein Sportler wirbt.

**ENTSCHEIDUNG:** Wie planen Sie eine Strategie für einen Sportler, beispielsweise Ralf Schumacher?

**Weber:** Man muss nach vorne schauen und Visionen haben. Dagegen achten viele Berater nur auf das Geld. Ich wollte nie nur Manager des jeweiligen Rennfahrers sein, sondern vielmehr fragen: Was wollen wir eigentlich? Was passiert in der Zukunft? Bei Ralf lautet die Antwort: Mit dem Hersteller BMW ist die Zielrichtung Deutschland. Die Sympathiewerte sind enorm hoch, da lässt sich einiges bewegen. Wenn wir es schaffen, Rennen zu gewinnen, dann ist das nächste Ziel die Weltmeisterschaft.

**ENTSCHEIDUNG:** Kürzlich wurde aus dem Umfeld der Deutschen Post AG, die das Jordan Team mit 40 Millionen Mark unterstützt, Kritik an dessen unzureichenden sportlichen Erfolg laut. Was müssen potentielle Sponsoren bei der Auswahl ihrer Partner beachten?

**Weber:** In meinen Augen hat sich die Deutsche Post nicht genügend informiert. Wer mit hohen Ansprüchen in die Formel 1 einsteigt, muss wissen, dass es nicht viele Teams gibt, die ein Rennen gewinnen können, geschweige denn eine Weltmeisterschaft. Falls man zu Jordan gegangen ist, um sofort zu siegen, dann war die Entscheidung für diesen Werbeträger falsch. Vorher hätte hinterfragt werden müssen, ob das Team die richtigen Motoren und Aerodynamiker hat und wie sich das Team in

Zukunft entwickeln wird. Es gilt, sich Zeit zu lassen und zu beobachten, bevor Fehler gemacht werden.

**ENTSCHEIDUNG:** Wenn Fehler gemacht wurden, ist Krisenmanagement gefordert. Wie beurteilen Sie das Vorgehen des DFB in schlechten Zeiten für den deutschen Fußball?

**Weber:** Ich sehe hier eine Parallele zur katholischen Kirche: Schon längst hätten Reformen hergehört. So geht es nicht mehr weiter. In der Zukunft müssen viele alte Zöpfe abgeschnitten werden; drastische Veränderungen sind unumgänglich.

**ENTSCHEIDUNG:** Ob Fußball oder Formel 1 – die Medien spielen in beiden Sportarten eine zentrale Rolle. Sie bilden Meinungen und prägen das Image eines Sportlers als Teufelskerl, Regengott oder Weichei...

**Weber:** Die Medien haben leider in jedem Bereich zu viel Einfluss gewonnen. Ich vergleiche sie immer mit einem Ungeheuer: Wenn der Erfolg da ist, lecken sie die dir Füße – wenn nicht, springen sie dir an den Hals. Daran wird sich nichts ändern. Man darf sich nicht verückt machen lassen, sondern muss sich auf das nächste Rennen konzentrieren. Und wenn man dann erfolgreich zurückschlägt, ist alles zuvor geschriebene vergessen. Ich habe die Medien immer im Sinne meiner Ziele genutzt. Aber egal, ob ich böse oder nett war – es

ist mir nie gelungen, mit den Medien gut auszukommen. Doch wenn ich betrachte, wie man in Italien oder England mit Menschen umgeht, bin ich froh, dass ich mit der deutschen Presse zusammenarbeiten kann.

**ENTSCHEIDUNG:** Wie beurteilen Sie die Darstellungsweisen in der deutschen Politik und wie werden sich diese in Zukunft verändern?

**Weber:** Vermarktungsstrukturen lassen sich auch auf die Politik übertragen – schauen sie nach Amerika! Aber ich glaube, dass die beste Vermarktung einer erfolgreichen Politik die Glaubwürdigkeit ist. In unserem System wird es für einen einzelnen Politiker im-

mer schwieriger, etwas durchzusetzen. Aber wenn es ihm dennoch gelingt, ist dies der Aufhänger für seine Vermarktung. Denn in Zukunft werden starke Politiker im Vordergrund stehen und die Dogmen verdrängen. Spitzenpolitiker werden sich mehr denn je im Licht der Öffentlichkeit wiederfinden.

**ENTSCHEIDUNG:** Aus sportlicher Perspektive betrachtet, liegt die CDU derzeit nicht in Führung, sondern sucht nach der Überholmöglichkeit, um das Rennen wieder zu bestimmen.

**Weber:** Für die CDU ist es zur Zeit nicht einfach, Marketingakzente zu setzen. Nur kritisieren und blockieren kann nicht die Lösung sein, deshalb müssen Wege der Zusammenarbeit mit der jetzigen Regierung gefunden werden. Dabei muss der Bevölkerung gezeigt werden, dass die eigenen Ideen die besseren sind. Es müssen die Inhalte vorbereitet werden, die in späteren Regierungszeiten durchgesetzt werden sollen. Man muss den Leuten sagen: Wenn wir wieder die Mehrheit haben, dann wird folgender Sachverhalt verändert. Natürlich müssen auch gewisse Altlasten beseitigt werden. Die Zeit heilt nicht alle Wunden, daher darf es in keinem Fall zu irgendeiner Überheblichkeit kommen.

**ENTSCHEIDUNG:** Wie können Anreize geschaffen werden, damit sich im Beruf erfolgreiche Leute mehr in der Politik engagieren?

**Weber:** Ich bewundere Politiker, die ständig die Sitzungsorte wechseln und dabei immer noch in der Lage sind, Dinge zu bewegen, zu überzeugen, obwohl jedes einzelne Wort auf die Goldwaage gelegt wird. Das ist eine ungeheure Leistung, und in einem Unternehmen hätten diese Leute die Hälfte an Arbeit und das Zehnfache an Geld. Man sollte die Politik deshalb als großes Unternehmen sehen. In einer Firma mit so vielen Handlungsbereichen müssen verantwortungsbewusste Menschen sitzen. Das soll nicht heißen, dass dies heute nicht der Fall ist. Aber da Deutschland kein mitelmäßiges Land ist, haben wir die besten Politiker verdient. Damit sich wirtschaftlich Erfolgreiche engagieren, muss ihre Tätigkeit entsprechend honoriert werden, muss sich die Politik auch hinsichtlich der Gehälter an große Unter-

nehmen anpassen. Kein Top-Manager geht in die Politik, weil die Gehälter bei weitem nicht da sind, wo sie eigentlich hingehören. Statt Debatten über Politikergehälter brauchen wir die Bereitschaft, mehr Erfolg in die Politik zu holen. Denn Diätenerhöhungen sind sicher durchsetzbar. Auch das Benzin ist trotz aller Diskussionen von 1,50 DM auf 2,10 DM gestiegen und bald wird sich niemand mehr über 2,50 DM beschweren. Ich empfehle der Politik einen ganz krassen Schnitt, bei dem gesagt wird: Das ist einfach so. Was glauben sie, wie schnell die Presse über politische Seiteneinsteiger berichtet wird. Bisher gibt es Politiker, die viel zu lange an gewissen Positionen festhalten und neuen Impulsen und Ideen keinen Raum geben. Auch hier gilt es: alte Zöpfe ab!

**ENTSCHEIDUNG:** Auch Nachwuchspolitikern wollen Strukturen verändern. Wenn das immer so einfach wäre...

**Weber:** Man darf nicht nachlassen. Ich habe mir immer die größten Berge ausgesucht, und wenn ich diese überwunden hatte, bin ich nicht in Zufriedenheit versunken, sondern habe nach den

mel 1-Rennen denkbar sind: in Marokko, im Orient oder zusätzliche Veranstaltungen in Asien oder den USA. Es wird auch Veränderungen zugunsten der Spannung geben – vielleicht noch aggressivere Autos, Reifen oder eine Veränderung der Heckflügel. Oder eine Erhöhung der Anzahl der Boxenstopps. Auf jeden Fall wird die Formel 1 in den nächsten zehn Jahren wie nie zuvor boomen.

**ENTSCHEIDUNG:** Dazu passt, dass Sie gerade den Börsengang der Michael-Schumacher-Merchandising-Aktie planen.

**Weber:** Ja, wir bereiten gerade die Gründung der Aktiengesellschaft vor. Spätestens Mitte 2002 wird der Merchandising-Erfolg von Michael Schumacher an die Börse gebracht. Es geht dabei um das gesamte Umfeld der Marketing- und Merchandisingprodukte. Bisher zielen die Artikel hauptsächlich auf den deutschen und italienischen Markt, aber das Weltmarktpotential lässt sich unschwer erahnen.

»Die Formel 1 wird in den nächsten zehn Jahren wie nie zuvor boomen.«



Immer im Blick:  
der Formel 1-Wagen von  
Michael Schumacher

nächsthöheren Ausschau gehalten. Das gilt auch für die Junge Union: In dem Loch muss so lange gebohrt werden, bis alle durchschlüpfen können.

**ENTSCHEIDUNG:** Zurück zur Formel 1: Wie wird sich diese Sportart in den nächsten Jahren entwickeln?

**Weber:** Die Formel 1 wird in Zukunft fast nur noch von Autoherstellern dominiert werden, wodurch sie finanziell noch mehr abgesichert wird. Ich sehe noch viele Länder, in denen For-

**ENTSCHEIDUNG:** Zum Schluss bitte drei Einschätzungen in Prozentzahlen, die das Jahr 2002 betreffen: Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass Michael Schumacher dann zum vierten oder fünften Mal Formel 1-Weltmeister wird, dass Deutschland den Fußball WM-Titel holt und dass die CDU die Bundestagswahl gewinnt?

**Weber:** Michael Schumacher 100 Prozent, Fußball-Nationalmannschaft 10 Prozent, CDU 80 Prozent. Denn die CDU macht einfach die bessere Politik, und das weiß auch der Wähler. ■

# Was wird aus dem Ehrenamt?

JAN-H. KLAPS

Viele reden über das mangelnde Engagement der Deutschen im Ehrenamt. Es bereitet Sorge, dass sich immer weniger Bürger in den traditionellen Organisationen wie Kirchen, Vereinen, Parteien oder Wohlfahrtsverbänden freiwillig, unentgeltlich und eigenverantwortlich für die Mitmenschen und für die Gesellschaft betätigen. Momentan gibt es noch über zwölf Millionen Ehrenamtler in Deutschland.

Matthias Schöck (26) studiert Verwaltungswirtschaft in Freiberg am Neckar. Er begann seine ehrenamtliche Arbeit mit 18 Jahren als Jugendleiter in der heimatlichen Fußballabteilung des SV Mötzingen und ist heute stellvertretender Vorsitzender der Württembergischen Sportjugend (WSJ) und stellvertretender Verbandsjugendleiter des Württembergischen Fußballverbandes e.V. (WFV). Seine Motivation, sich ehrenamtlich zu engagieren, lag vor allem darin, etwas von dem zurückzugeben, was er selbst als Jugendlicher erhalten hatte. Es macht ihm einfach Spaß, etwas bewegen zu können und Verantwortung zu übernehmen. Heute sieht er aber auch einen anderen wichtigen Aspekt. Viele Firmen erwarten von ihren Mitarbeitern die sogenannten sozialen Kompetenzen, wie Team- und Kommunikationsfähigkeit. Dies sind Dinge, die in dieser ausgeprägten Art sonst sicherlich durch fast keine andere Tätigkeit als das Ehrenamt erlernbar sind. Doch trotzdem wird es zunehmend schwerer, das Interesse der Jugendlichen an Mitarbeit zu wecken. »Viele scheuen sich, sich über längere Zeit zu binden«, meint Matthias. »Die Jugendlichen stellen einfach eine Kosten-/Nutzenrechnung auf und fragen, was ihnen das Engagement in einem Ehrenamt bringt.« Für eine positive Beantwortung dieser Frage sei wichtig, dass man den jungen Menschen Raum, um mitentscheiden zu können. Es sei wichtig, dass die Jugendlichen merken, dass die Arbeit Spaß macht! Zu erreichen sei dies vor allem durch die Übertragung von Verantwortung in Form einer entsprechend verantwortungsvollen ehrenamtlichen Tätigkeit und eben nicht dadurch, dass man ihnen »als erstes die Bälle zum Aufpumpen hinlegt.«



Ehrenamtler  
Matthias Schöck

## Materielle Anreize?

Merken schon die Jugendlichen, dass sich ihr zeitliches Engagement für sie selbst auszahlt, so erübrigen sich materielle Anreize.

Der Versuch, ehrenamtliche Arbeit interessanter zu machen, indem finanzielle Mittel aufgeboten werden, ist untauglich und wird ins Leere laufen. Diese Art der Arbeit beinhaltet die Entscheidung für eine bestimmte Lebensführung. Sie wird als Chance für Selbstverwirklichung begriffen und nicht deshalb weil Geld eingeheimst werden soll.

Nicht jedes Problem kann durch einen Griff in die ohnehin schon allseits leeren Kassen auf die bequeme Art und Weise gelöst werden!

## Öffentliche Anerkennung!

Die Anerkennung durch das unmittelbare Umfeld ist für den Ehrenamtlichen von hoher Bedeutung. Es ist immanent wichtig, dass es Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit gibt! Diese Motivation kann der Staat nicht unmittelbar fördern. Hier ist die Gesellschaft gefordert. Wir benötigen Verständnis und Einsicht für das Gemeinwohl und den Nächsten. Es sollte nicht schwerfallen, freiwillige Arbeit anzuerkennen, Ehrenamtliche zu ermutigen und ihnen zu danken! ■

Jan-H. Klaps  
autor@entscheidung.de

# SPORTPOLITIK in Deutschland

VOLKER BERNARDI

Angesichts derzeitiger Auswirkungen politischer Maßnahmen auf den Sport wird mehr denn je die Frage nach der Autonomie des Sports gestellt. Doch ob es diese Autonomie überhaupt je gegeben haben hat, ist fraglich. Schließlich haben Politik, Medien und Wirtschaft seit jeher den Versuch unternommen, ihre Interessen im Sportbereich durch Einflussnahme durchzusetzen.

## Aspekte aktueller Sportpolitik:

- Erst jetzt werden die Folgen der Entscheidungen höchster Gerichte zum Fall Bosman oder der Frage der Transferentschädigungen im Amateurbereich offenbar. Über Jahre hinweg im Sport etablierte Systeme haben gerichtlicher Kontrolle nicht stand gehalten.
- Die Rufe nach staatlicher Kontrolle und Regulierung im Sport werden bei der Beantwortung von sozial brennenden Fragen wie Doping oder Gewalt von Hooligans lauter.
- Versuche von Medien und Sponsoren, den Sport in für ihn zunehmend ungünstiger Weise zu beeinflussen, nehmen unzulässige Formen an. Davon wissen die Fechter ein Lied zu singen, die in Zukunft Plexiglasmasken tragen sollen.
- Die ehrenamtliche Arbeit in Sportvereinen wird durch das 630-Mark-Gesetz und die Sozialversicherungspflicht von finanziellen Zuwendungen an ehrenamtliche Helferinnen und Helfer erschwert.
- Die Schiedsgerichtsbarkeit des Sportes sieht sich durch ordentliche Gerichte und Ermittlungsinstanzen gefährdet – mit verheerenden Folgen beispielsweise für das gesamte Doping-Kontrollsystem.
- Der Staat darf die Sonderstellung des Sports in der Gesellschaft nicht verkennen und die Autonomie der Verbände nicht missachten. Konsequenz tut Not: Wer die Topsportarten nach Kartellrecht behandelt und ihre Zentralvermarktung verbietet, weil sie Wirtschaftsunternehmen gleich sein sollen, kann nicht gleichzeitig aus Gründen des Gemeinwohls entschädigungslose Enteignungen von Fernsehrechten vornehmen. Hier ist der Gesetzgeber gefragt, sei es nun auf europäischer, nationaler oder regionaler Ebene.
- Im Sport zuerst eine wirtschaftliche Komponente zu sehen, lässt außer Acht, dass »der Sport« in Europa größten-



Volker  
Bernardi

teils nicht in diesen Bereich zählt. Die Sportpolitik muss sich darum bemühen, Sonderregelungen für den Sport zu schaffen, um seine Bedeutung angemessen zu würdigen und um das Solidarsystem zu erhalten.

Einige dieser Entwicklungen geben bei Betroffenen Anlass zur Resignation. In der Sportpolitik wird viel geredet – auf Kongressen oder internationalen Konferenzen. Und wenn es ans Eingemachte geht, zeigt der Finger dann auf andere. Wada was? Die zentrale Aufgabe der Sportpolitik im Sinne einer »Politik für den Sport« dem Sport aufgrund seiner besonderen Bedeutung in der Gesellschaft dort bei der Lösung seiner Probleme zu helfen, wo er sie selbst nicht mehr alleine lösen kann oder wo er um Unterstützung und Hilfe ersucht, tritt zusehends in den Hintergrund. Die Moderatorenfunktion der Sportpolitik kann und muss für einen Ausgleich der Interessen zwischen Sport und Politik sorgen. Die diesem Gedanken entsprechende Vorgehensweise des saarländischen Innen- und Sportministers Klaus Meiser, der ab 2001 Vorsitzender der Sportministerkonferenz der Länder sein wird, lädt zur Nachahmung ein. Die notwendige Zusammenarbeit von Sportfunktionären und Politikern darf nicht weiter in althergebrachten Strukturen verharren. Maßnahmen im Sport und Handlungen der Politik stehen in gleicher Weise auf dem Prüfstand. Die Ersteren müssen stets hinterfragt und analysiert werden, ob dies nun die Olympiastützpunkte oder die Sportförderung allgemein betrifft. Und Handlungen der Politik sind mehr als bisher auf ihre Auswirkungen auf den Sport zu untersuchen. Nur dann kann Sportpolitik Konflikte lösen, anstatt neue zu schaffen. ■

Volker Bernardi (Volker.Bernardi@t-online.de) ist Rechtsanwalt mit Schwerpunkt Sportrecht und war bis Juli 2000 Sportkoordinator im Ministerium für Inneres und Sport in Saarbrücken. Jetzt arbeitet er als Direktor beim Weltkanuverband ICF in Madrid.